

ÜBER EINIGE GESELLSCHAFTSKRISEN IN EUROPA UND ANDERSWO: VORHER, JETZT UND IN ZUKUNFT Einführende Gedanken zur aktuellen Situation

Heute können wir sicherlich über mindestens drei wichtigste Krisen, Probleme und Risiken sprechen:

- Gesundheitskrisen (Pandemie von Covid-19 und der nachfolgenden Stämme);
- Energie- und Wirtschaftskrisen (Strom, Gas, Steinkohle u. a. Energiequellen sowie deren Einfluss auf die gesamte Wirtschaft, in erster Linie über den Preis);
- Sicherheitskrisen (Aggression, Invasion, Plünderung, Diebstähle, Deportationen, Völkermord u. Ä. gegen den ukrainischen Staat und seine Bürger. Diesem ist bereits vorher fast gleichartige Tätigkeit (obwohl teilweise und in kleinerem Umfang) in Georgien, Berg-Karabach, Transnistrien, Tschetschenien, Syrien u. a. vorangegangen; auch den früheren Zweiten Weltkrieg kann man in diese Reihe einbeziehen).

Vorauselend, in Anbetracht dessen, was geschieht und welche Situation im Jahre 2022 in Europa und in der ganzen Welt herrscht, soll gleich gesagt werden – die Energie- und Wirtschaftskrisen sowie Sicherheitskrisen sind miteinander äußerst dicht verbunden und die Auswirkungen sind gegenseitig integriert.

Der Unterschriebene hat während seines relativ langen Lebens die Möglichkeit gehabt, mit sehr vielen Menschen zu kommunizieren, die Arbeit als Lehrkraft während der fast 50 Jahre hat es ermöglicht, sich mit sehr vielen Kollegen zu unterhalten und zu diskutieren. Viele durch die Arbeit gefundene Bekannte und Freunde sind auch außerhalb von Estland da, beispielsweise in Georgien, Litauen, Schweden, Deutschland, Finnland, der Ukraine, Ungarn, Russland und anderswo. In diesem Artikel werden wir in erster Linie die Gespräche und Diskussionen vorstellen, die ich mit meinen zwei guten und langjährigen deutschen Freunden geführt habe.

Im vorliegenden Kurzartikel werden *die Energie- und Wirtschaftskrise* sowie *die Sicherheitskrise* behandelt, die ihren Anfang früher genommen haben als die Gesundheitskrise. Mit meinen zwei guten und langjährigen Freunden war es leider nicht mehr möglich, über die Letztere zu sprechen, weil sie am Beginn dieser Krise bereits von uns gegangen waren, es handelt sich hierbei nämlich von zwei deutschen Wirtschaftslehrkräften und Wissenschaftlern, Professoren und Doktoren:

- Professor Dr. Peter Karl-Friedrich Hoß (25.04.1937 – 21.12.2018)¹ und
- Professor Dr. Manfred Oskar Eitel Hennies (10.09.1938 – 18.10.2019)².

¹ Siehe länger in unserer Zeitschrift: In memoriam, 1–2/2019, S. 109–118.

² Siehe länger in unserer Zeitschrift: In memoriam, 3–4/2019, S. 93–121.

Beide waren in Berlin geboren und haben dort auch das Gymnasium absolviert: Peter im Jahre 1955 und Manfred 1958.

Beide hatten Wirtschaft studiert: Peter an der Hochschule für Ökonomie in Berlin (Diplom-Finanzwirtschaftler, 1962) und Manfred an der Freien Universität Berlin (Diplom-Volkswirt, 1964).

Nach dem Zweiten Weltkrieg, der Blockade von West-Berlin und der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik sowie der Bildung von West- und Ost-Berlin lebten sie jedoch in verschiedenen Gesellschaften: Peters Leben und Wirken spielten sich in Ost-Berlin ab, aber Manfreds Leben und Wirken in West-Berlin (das vor allem während der Blockade mit fast allem lediglich über Flugzeuge versorgt wurde). Später übersiedelte Manfred und nahm seine Arbeit in der Region von Frankfurt am Main im früheren West-Deutschland auf.

Peter Hoß habe ich kennengelernt und bin ihm mehrere Male begegnet (in Tallinn, Berlin, einmal auch auf der Konferenz in Alma-Ata) und wiederholt während des Zeitraumes vom Herbst 1982 bis Frühjahr 1984, als ich am Estnischen Planungsinstitut als Leiter des Laboratoriums für Vervollkommnung des Wirtschaftsmechanismus gearbeitet habe.³

Manfred Hennies habe ich im November 1989 in Kiel kennengelernt (um diese Zeit war mein Forschungsaufenthalt an der Universität Kiel), im Dekanat der Fachhochschule Kiel. Danach trafen wir uns fast jede Woche in Kiel oder bei ihm zu Hause in Warder, später beinahe jedes Jahr in verschiedenen Städten in Estland oder Deutschland, sowohl für die Arbeit als auch zum Verbringen des Urlaubs. Über die mit Manfred verbundenen Ereignisse habe ich in den früheren Ausgaben unserer Zeitschrift berichtet.

Danach haben beide an ihrer eigenen Universität weitergearbeitet und es folgte das Schreiben einer Dissertation: Peter verteidigte 1981 seinen Dokortitel an der Humboldt Universität zu Berlin, Manfred verteidigte seinen Dokortitel 1969 an der Freien Universität Berlin. Nach der Arbeit an der Universität waren beide auch für längere Zeit in der Wirtschaftspraxis tätig.

³ Peter arbeitete zu gleicher Zeit als Abteilungsleiter in Berlin am dortigen Planungsinstitut. In den vorhin genannten Städten haben arbeitsbezogene Begegnungen der Delegationen von Interessensgruppen der Institute stattgefunden (drei Personen + bei Deutschen auch der Dolmetscher). In Alma-Ata war es natürlich ein großes Ereignis – es fand eine großzügig angelegte ca. einwöchige Konferenz unter der Teilnahme von Delegationen der Planungsinstitute von sog. sozialistischen Ländern statt, darunter aus den Unionsrepubliken der Sowjetunion (die Unterkunft war im vermutlich besten Hochhaushotel von Alma-Ata: Präsentationen, Diskussionen, Exkursionen, reichhaltige Abendessen mit einem Kulturprogramm, ebenso Freizeit).

Peter traf ich auch dann, als ich nicht mehr am Planungsinstitut arbeitete (sowohl in Tallinn wie auch in Berlin, ebenfalls in Frankfurt am Main und im Taunusgebirge).

Im Oktober des Jahres 2010, als mir ein zweimonatiger Forschungsaufenthalt in Deutschland mit dem Stipendium des DAAD an der Universität Greifswald und in Kiel bevorstand (Institut für Weltwirtschaft, Bibliothek für Wirtschaftswissenschaft ZBW und Fachhochschule Kiel), blieb ich vor der Abfahrt nach Greifswald für 3–4 Tage in der Wohnvilla von Peter und seiner Frau Renate im Städtchen Prieros (Dahme) (ca. 1000 Einwohner; ca. 30 km südlich vom Berliner Stadtzentrum; gelegen im Spreewald, im Naturpark Dahme-Heideseen, in der Nähe vom Heidensee und Streganzer See. Am Streganzer See befand sich in den Jahren 1954–1959 die Sommerresidenz von Wilhelm Pieck, des Präsidenten der DDR).

Das letzte Mal trafen wir uns mit Peter, als er zusammen mit seiner Frau Renate und der Schwester Susanne ca. einen halben Tag mit dem Kreuzfahrtschiff „Aidablu“ in Tallinn war (12. Juli 2012). Wir haben mein Zuhause in Pirita und meine dort lebenden Eltern sowie die Altstadt von Tallinn besucht und uns vor dem Auslaufen des Schiffes am Hafen von Tallinn verabschiedet.

Die Thematik der Energie- und Wirtschaftskrisen und deren Zusammenhang mit der Sicherheitskrise:⁴

Zurück ins Jahr 2010 in Prieros: wir haben viel Zeit damit verbracht, indem wir in der Gegend und in Berlin spazierten, aber auch uns in Prieros unterhielten und diskutierten. Ein wichtiges Thema war – die Gaspipeline Nord Stream von Russland entlang der Ostsee (im Estnischen als Westsee bezeichnet, vom Westen gesehen: Ostsee; international: Baltisches Meer) nach Deutschland (in die Nähe von Greifswald). Da diese Thema erst an der Tagesordnung stand und aktuell war, war es auch ein Objekt unserer Diskussion.

Der Unterschriebene war dieser Einrichtung gegenüber pessimistisch eingestellt und behauptete – das ist in erster Linie und in längerer Perspektive ein politisches Projekt seitens Russland.

Peter widersprach und seiner Meinung nach handelte es sich um ein zweiseitiges und in erster Linie wirtschaftliches Projekt, und die politische Seite schloss er völlig aus.

Wir haben uns lange auseinandergesetzt – das Hauptargument des Unterschriebenen war, dass man unserem östlichen Nachbarn Russland nicht vertrauen kann, weil es seine Versprechen nie eingehalten bzw. die Interessen der anderen Seite berücksichtigt hat. Und wenn es ihm nützlich ist, besonders wenn man zu eigenem Vorteil auf die andere Seite Druck ausüben kann, wird es einfach die Gashähne zudrehen. Und dann sitzen sie ohne Gas. Weiterhin wird es schon beginnen, seine Bedingungen zu diktieren.

Peter blieb jedoch immer noch an seinen Behauptungen über das wirtschaftliche Interesse, hinzufügend, dass die Sowjetunion ein freundlicher und entgegenkommender Staat ist (ich rufe zur Erinnerung: er lebte in Ostdeutschland; ich sage jedoch im Interesse der Gerechtigkeit: Peter war ein sehr guter und freundlicher Mensch und hat nicht irgendwelchen blödsinnigen sozialistischen Unsinn geplaudert).

Heute, wo wir einen Krieg in der Ukraine haben, eine Aggression, Invasion und Deportationen mit all ihrer Barbarei und ihren Schrecken, ist die Sache klar – der Ankauf von Gas und Erdöl ist sowohl für die Europäische Union als auch für die Ukraine schädlich, denn auf diese Weise „ernähren“ wir nur die russische Kriegsmaschine. Das dickere Ende ist in russischer Hand und es droht ja gar mit der Atomwaffe. Die unterschiedlichen internationalen Sanktionen gegen Russland, darunter im Zusammenhang mit Energie, Bankwesen und vielen anderen Bereichen, sind bestimmt gerechtfertigt und dürften, wenn nicht sofort, so doch mit der Zeit in vielen Bereichen einen ernüchternden Einfluss auf Russland und seine Wirtschaft ausüben.

⁴ An dieser Stelle möchte ich die Aufmerksamkeit darauf lenken, dass die gegenwärtige Sicherheitskrise (in der Ukraine am 24. Februar 2022 /teilweise schon im Jahre 2014 eingeleitete/ begonnene militärische Invasion, Aggression, Besatzung seitens Russlands und Sonstiges, was damit zusammenhängt, darunter die Bedrohung mit der Atomwaffe und nicht nur in der Ukraine, sondern gezielt auf die Staaten der Europäischen Union und NATO) einen Zusammenhang sowohl mit dem Zweiten Weltkrieg wie auch mit dem späteren sog. „kalten Krieg“ (12.03.1947–26.12.1991) hat. In breiterer Bedeutung wird als **kalter Krieg** ein Konflikt bezeichnet, bei welchem eine direkte militärische Konfrontation vermieden wird, bei dem sich die Parteien auf wirtschaftliche, politische und nachrichtendienstliche Aktivitäten gegeneinander beschränken.

Schade, dass Peter uns bereits verlassen hat, er kann nicht erfahren, was in der Ukraine geschieht und wir können nicht weiter diskutieren. Leider hat der Unterschriebene Recht behalten.

Die Sicherheitskrisen früher und jetzt:

Über dieses Thema haben wir mit Manfred beinahe von dieser Zeit an diskutiert, als wir uns kennengelernt hatten, d. h. seit November 1989 (Ost- und Westdeutschland wurden bereits am 3. Oktober vereinigt, die Berliner Mauer war gerade eine Woche zuvor gefallen /am 9. November/).

Bei unserem ersten Treffen mit Manfred gab ich während beinahe ein paar Stunden einen kurzen Überblick über Estland, so angefangen mit dem Molotow-Ribbentrop-Pakt, mit den russischen Provokationen gegenüber Estland vor dem Krieg, mit dem sog. „freien Eintritt von Estland in die Sowjetunion“, über die mehrfachen Besetzungen von Estland, über den Zweiten Weltkrieg, über dessen Folgen (darunter auch über West-Berlin, das vor allem während der Blockade mit fast allem nur über Flugzeuge versorgt wurde), über Deportationen, über die lange sowjetische Besatzung, über Russifizierung, über Einschränkungen der estnischen Wirtschaft usw., bis zur Singenden Revolution und den Ereignissen des Jahres 1989. Schließlich aber auch über die Erwartungen des estnischen Volkes, dass wir die Republik Estland ohne Sowjetunion wiederherstellen würden. Manfred hörte mit großem Interesse zu, denn er hatte von vielen Sachen und Ereignissen noch nichts gehört und wollte es anfänglich auch nicht glauben.

Jedoch begannen unsere Diskussionen und setzten sich fort, darunter beim Abendmahl zu Hause bei Manfred. Sowohl in diesem Jahr als auch während der folgenden Forschungsaufenthalte in Kiel war es Manfreds fester Wunsch, dass obwohl ich im Hotel der Universität in Kiel wohnte (wo alles Notwendige vorhanden war), dass ich an Wochenenden (von Freitagabend bis Montagmorgen) sein Gast in Warder sein würde, in seinem Privathaus; Manfred /oder seine Gattin Monika/ holte mich immer mit dem Auto ab und brachte mich später auch zum Hotel zurück.

Die Abendessen bei Manfred waren traditionell – mit mindestens drei Gängen (für Monika /die übrigens eine ausgezeichnete Köchin ist/ mit Wein und für mich mit Bier; für Manfred ohne Alkohol). Als das Abendessen beendet war, begann der sog. zweite Teil des Abendessens. Manfred brachte starke Schnäpse auf den Tisch und es begannen die Diskussionen.

Oft waren unsere Gespräche mit dem Zweiten Weltkrieg verbunden – wer war der größere Mörder – Hitler oder Stalin? Manfred bestand anfänglich immer auf dem Standpunkt, dass Hitler der größere war. Ich war damit nicht einverstanden, sondern vertrat der Meinung, dass beide ähnliche Henker und Mörder waren. Wir haben uns gestritten, indem wir unsere Argumente hervorbrachten. Nachdem wir auch einige Schnäpse getrunken und unsere gegenseitigen Argumente vorgetragen haben, begann Manfred seine Meinung zu ändern – er wurde etwas traurig (es kamen sogar ein paar Tränen in seine Augen) und er hat mir Recht gegeben. So geschah es beinahe jedes Mal. Ich kam daraus zu meiner Schlussfolgerung, dass die Propaganda des deutschen Staates nach dem Krieg offensichtlich so stark gewesen war, dass sie (d. h. viele Deutsche) sich

in diesem Krieg schuldig fühlten (darüber hinaus waren sie die Verlierer). Das übertrug sich offensichtlich auch auf Manfred.

Das Ganze war ja gerade mit den Sicherheitskrisen verbunden, d. h. mit Krieg und Aggression, aber auch mit den Fragen der Wirtschaft, d. h. der Rohstoffe und Energie. Manfred hatte auch weitestgehend diesen Glauben, dass die Sowjetunion und später Russland in jeder Hinsicht gute und menschenfreundliche staatliche Gebilde waren. Mit der Zeit hat er jedoch langsam meine Beispiele und Argumente aus der Realität (da ich ja in diesem repressiven Staat gelebt hatte) akzeptiert und seine früheren Standpunkte geändert. Natürlich haben wir auch über die Zeiten nach dem Krieg diskutiert und sind in der Gegenwart angekommen, darunter zur Wiedererlangung der Selbstständigkeit von Estland sowie zu den Problemen und Entwicklungen. Monika, Manfreds Gattin, brauchte eine solche Verwandlung nicht durchzumachen, sie vertrat von Anfang an schon etwas andere Standpunkte als Manfred, fast ähnlich mit den meinen.

Und wiederum – wenn wir die diesjährigen Ereignisse in der Ukraine sehen und hören⁵ (und dazu die seltsamen Begründungen und Rechtfertigungen seitens Russland, falsche Propaganda, Verzerrungen und Fälschungen der Geschichte), gibt es reichlich Grund zur Beunruhigung. Dies zeigt noch einmal, dass von Seiten des Russischen Imperiums keinerlei Freundlichkeit und ernsthafte Zusammenarbeit zu erhoffen sind. So wie es von vielen Staatsoberhäuptern, Politikern sowie von der freien Presse behauptet worden ist, muss Russland gestoppt werden, im Interesse des Weltfriedens und der Zusammenarbeit. Wird es gelingen?

Leider ist auch Manfred von uns gegangen und wir können die Diskussion über Russlands „Freundlichkeit und Gewährleistung der Sicherheit“ nicht fortführen.

In Tallinn, Piritä-Kose,
März–Juni 2022

Matti Raudjärvi

⁵ Lesen Sie in der vorliegenden Zeitschrift auch andere Artikel im Zusammenhang mit der Ukraine.